

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 886 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptverein Nagold 95 / Gerichtsband Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Wk. Stellensuche, A. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,  
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 121

Montag, den 26. Mai 1941

115. Jahrgang

Die Welt bewundert

## Beispiellose Abfentaten

### Befegung Kretas in planmäßigem Fortschreiten — Größtes Kriegsschiff der Welt, die „Hood“, vom deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ versenkt

Berlin, 26. Mai. Die Weltpresse steht im Zeichen der gewaltigen Erfolge der deutschen Truppen auf Kreta und bei Island. Der Untergang der „Hood“ wird als Verlust der bedeutendsten Stahlflotte der Homefleet bezeichnet. Von Kreta heißt es, das Unternehmen sei die kühnste und folgenschwerste Tat der deutschen Wehrmacht.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Wichtige Punkte Kretas besetzt

Auf der Erde zum Angriff übergegangen. — Weitere Fallschirmtruppen zur Verstärkung abgesetzt. — Deutsche und italienische See- und Luftstreitkräfte in enger Zusammenarbeit. — Schlachtschiff „Hood“ versenkt, Schlachtschiff der „King George“-Klasse beschädigt. — Zwei Handelsschiffe mit zusammen 3500 BRT. vernichtet

DNB Berlin, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fallschirm- und Luftlandetruppen haben — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres.

In fühnem Angriff aus der Luft eroberten sie — unterstützt durch Jagd-, Zerstörer- und Sturzkampffliegerverbände — taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die deutschen Truppen auf der Erde zum Angriff übergegangen. Die Kampfhandlungen verlaufen im Zusammenwirken von Fallschirm-, Luftlandetruppen und Verbänden des Heeres weiter planmäßig.

Die deutsche Luftwaffe zerschlug den Versuch der britischen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertrieb sie aus dem Seegebiet nördlich Kretas, verlor sie und behält

digte eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und errang die Luft Herrschaft über dem gesamten Kampfraum.

Italienische See- und Luftstreitkräfte beteiligten sich in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften seit dem 20. Mai an dem Kampf um Kreta und sind an den bisherigen Erfolgen in hohem Maße beteiligt.

Gestern griff die deutsche Luftwaffe wieder mit starkem Erfolg in den Kampf um die Insel Kreta ein. Weitere Fallschirmtruppen wurden unter Jagdflug zur Verstärkung abgesetzt. Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung feindliche Batteriestellungen und Maschinengewehnefer, Baracken, Feldlager und Truppenansammlungen; sie zerstörten mehrere britische Flaakstellungen und Funkanlagen, vernichteten zwei Flugzeuge am Boden und versenkten südlich Kreta ein Handelsschiff von 1000 BRT.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, ließ ein deutscher Flottenverband unter Führung des Flottenadmirals Admiral Vögele im Seegebiet um Island auf schwere britische See- und Luftstreitkräfte, nach einem kurzen schweren Gefecht versenkte das Schlachtschiff „Bismarck“ den britischen Schlachtschiff „Hood“, das größte Schlachtschiff der britischen Flotte. Ein weiteres Schlachtschiff der neuesten englischen „King George“-Klasse wurde beschädigt und zum Wiedereben gezwungen. Die deutschen See- und Luftstreitkräfte setzten ohne Verluste ihre Operationen fort.

Im Kampf gegen das britische Mittelmeer und Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Werke der Flugzeugindustrie und Hafenanlagen an der englischen Süd- und Südküste. Sie versenkten zwei Handelsschiffe mit zusammen 3500 BRT. und beschädigten zwei große Frachter schwer.

In Nordafrika vernichteten Spähtrupps des deutschen Heeres bei Tobruk unter anderem zwei britische Panzer.

Der Feind floh weder bei Tag noch bei Nacht nach Deutsch-

land ein. Angriffsvorläufe auf holländisches und norwegisches Küstengebiet hatten den Absicht von zwei feindlichen Kampfgruppen durch deutsche Jagdflugzeuge zur Folge.

### Das größte Kriegsschiff der Welt

Der von dem deutschen Schlachtschiff „Bismarck“ versenkte britische Schlachtschiff „Hood“ war mit 42.100 Tonnen das größte Kriegsschiff der Welt. Auch seine Geschwindigkeit war mit 31 Seemeilen sehr beträchtlich. Die Besatzung der „Hood“ setzte sich aus 8 Geschützen von 38 Zentimeter, 12 14-Zentimeter-Geschützen, 8-10-Zentimeter-Geschützen sowie der entsprechenden Luftabwehr und 6 Torpedorohren zusammen. Die Besatzung betrug 1341 Mann. Der Schlachtschiff „Hood“ ist bereits im Oktober 1939 von der deutschen Luftwaffe angegriffen und beschädigt worden. Die „Hood“ gehörte zu den neueren Typen der britischen Kriegsmarine.

Das britische Schiff erhielt im Laufe des Gefechts bei Island einen wohlgezielten Volltreffer in die Munitionskammer. Selbst die britische Admiralität machte angesichts dieses schweren Schloßes für die britische Kriegsmarine zugeben, daß das Schiff in die Luft geflogen ist.

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Drei britische Zerstörer von deutschen Kampffliegerverbänden im östlichen Mittelmeer versenkt

Drei weitere Zerstörer schwer beschädigt — Fünf britische Schnellboote vernichtet — Erfolgreiche Luftangriffe gegen Flugplätze in Mittel- und Ostengland — Vorstoß deutscher Spähtrupps ostwärts Solum — Heldentod des Generaloberst Granert während der Führung des Kampfes gegen England

DNB Berlin, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampffliegerverbände versenkten gestern (Freitag) im östlichen Mittelmeer drei britische Zerstörer, beschädigten drei weitere Zerstörer schwer und vernichteten fünf britische Schnellboote in der Suda-Bucht.

In der letzten Nacht richteten sich erfolgreiche Luftangriffe gegen Flugplätze in Mittel- und Ostengland. Ein Handelsschiff wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In Nordafrika zerstörten Spähtrupps des deutschen Heeres bei einem Vorstoß ostwärts Solum zwei britische Panzer und mehrere Geschütze.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräfte Bomben auf verschiedene Orte Westafrikas. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Düsseldorf entstanden Gebäudeschäden.

Während der Führung des Kampfes gegen England land der Kommandierende General und Befehlshaber eines Fliegerkorps, Generaloberst Granert, den Heldentod.

Generaloberst Granert, der sich besondere Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe erworben hatte, war mit seinem Fliegerkorps maßgebend an den Erfolgen der Feldzüge in Polen und im Westen beteiligt. Als vorbildlicher Soldat und Befehlshaber führte er sein Korps zu den höchsten Leistungen im Kampf gegen das britische Mutterland.

### Deutsche Truppen auf Kreta

Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen seit 20. Mai im Kampf. — Westteil der Insel bereits fest in deutscher Hand.

Berlin, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag mittag bekannt:

Deutsche Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen stehen seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai auf der Insel Kreta im Kampf gegen Teile des britischen Heeres.

In fühnem Angriff aus der Luft eroberten sie, unterstützt durch Jagd-, Zerstörer-, Kampf- und Sturzkampffliegerverbände taktisch wichtige Punkte der Insel. Nach weiterer Verstärkung durch Verbände des Heeres sind die deutschen Truppen zum Angriff übergegangen. Der Westteil der Insel ist bereits fest in deutscher Hand.

Die deutsche Luftwaffe zerschlug den Versuch der bri-

## Armann beim Duce

Machtvolle Kundgebung der italienischen Jugend

DNB Rom, 25. Mai. Am zweiten Tage seines Aufenthaltes in der italienischen Hauptstadt wurde Reichsjugendführer Armann im Palazzo Venezia durch den Duce empfangen. Nach einer herzlichen Begrüßung ließ sich der Duce durch den Reichsjugendführer die Abordnung des NS-Führerkorps vorstellen, die auf Einladung des faschistischen Parteisekretärs Serena ebenfalls in Rom weilte.

Anschließend wohnte die NS-Führerabordnung der gewaltigen sportlichen und kulturellen Demonstration der faschistischen Jugend im Forum Mussolini bei. Sie wurden von den 45.000 Zuschauern stürmisch begrüßt. Der Duce erschien zusammen mit dem Reichsjugendführer zu dieser traditionellen Jahreskundgebung der NS. Diese Kundgebung war eine stolze Bilanz der faschistischen Jugendarbeit im Krieg und ein machtvolles Bekenntnis zur Freundschaft Deutschlands und Italiens.

1940 den Waffenstillstand hätte verweigern können, um Frankreich zu zerschmettern, und der dies dann doch nicht getan habe. Deutschland sei vielmehr mit der französischen Regierung in Verhandlungen eingetreten, deren Folgen bereits jetzt eine Reihe von Erleichterungen gewesen seien. Vom Ausgange der jetzt laufenden Verhandlungen hänge Frankreichs Schicksal ab. Es handle sich deswegen für Frankreich darum, zwischen Tod und Leben zu wählen. Der Marschall aber hätte sich für das Leben entschieden.



Scherl Jander M.R.

Frien nicht zurückgekehrt

### Rundfunkansprache Darlans

Frankreich hat freiwillig seinen neuen Weg betreten

Genf, 24. Mai. Der neue französische Ministerpräsident Admiral Darlan hielt am Freitag über den französischen Rundfunk eine Ansprache, in der er sich scharf gegen die anmaßenden Beschuldigungen der Engländer wandte.

In seinem Augenbild sei, so erklärte Darlan, deutscherseits von Frankreich die Aufgabe irgend eines Souveränitätsrechtes verlangt worden. Frankreich habe freiwillig seinen neuen Weg betreten. Der neue Ministerpräsident erinnerte dann an die jüngste Vergangenheit, an Frankreichs schwerste Niederlage seiner Geschichte und ebenso an die Verfall seiner Regierenden, die, ohne fähig zu sein, sich leichtfertig zu Befehlshörern kleiner europäischer Mächte aufgeworfen hätten. „Obwohl unsere führenden Männer“, so erklärte Admiral Darlan wörtlich, „es nicht verstanden haben, den Krieg moralisch und materiell vorzubereiten, haben sie dennoch den Krieg erklärt. Wir haben ihn verloren durch das Verschulden und das Versagen derjenigen, die uns in ihn hineingetrieben hatten.“

Darlan erinnerte an die Großmut des Siegers, der im Juli





lichen Flotte, in die Entscheidung um Kreta einzugreifen, vertrieb sie aus dem Seegebiet nördlich Kreta, versenkte und beschädigte eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe und errang die Luft Herrschaft über den gesamten Kampfraum.

Die Gesamtoperationen verlaufen weiter planmäßig.

Die Erklärung Churchills, daß auf Kreta deutsche Truppen in neuzeelandischen Uniformen abgesetzt worden seien, ist unwahr. Sollte sie der Anlaß oder die nachträgliche Begründung dafür sein, daß deutsche Fallschirmjäger nicht nach den Regeln des Völkerrechts behandelt werden oder behandelt worden sind, so wird das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die entsprechende Erklärung an der zehnfachen Anzahl britischer Kriegsgefangener anordnen.

Erfolgreiche U-Boot-Kommandanten

Berlin, 25. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an

- Kapitänleutnant Herbert Kuppisch,
Kapitänleutnant Herbert Wohlfahrt und
Kapitänleutnant Georg Schewe.

Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe

„Günther Prien steht für immer mitten unter uns“

Berlin, 25. Mai. Der Befehlshaber der U-Boot-Waffe, Vizeadmiral Dönitz, hat folgenden Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe erlassen:

Günther Prien, der Held von Scapa Flow, hat seine letzte Fahrt. Wir U-Bootmänner neigen uns in stolzer Trauer und grüßen ihn und seine Männer. Auch wenn ihn der weite Ozean deckt, Günther Prien steht doch immer mitten unter uns. Kein U-Boot wird nach Westen fahren, das er nicht begleitet, das nicht von seinem Geiste mitnimmt. Kein Schlag gegen England wird von uns geschlagen werden, den er nicht zum Angriff drängend, mitführt. Ueberschäumend von Jugendkraft und Draufgängerhumor ist er der U-Boot-Kämpfers ewiges Vorbild. Wir verlieren ihn und gewannen ihn wieder: Symbol ist er uns geworden für harten unerschütterlichen Angriffswillen gegen England. Der Kampf geht weiter in seinem Geiste.

Italienische Wehrmachtsberichte

Zwei weitere feindliche Kreuzer von italienischen Torpedobooten versenkt. — 12 000 Tonnen im Atlantik vernichtet.

RNB Rom, 25. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt am Samstag bekannt: In Nordafrika wurde an der Tobruk-Front in dem von der Division Brescia gehaltenen Abschnitt ein feindliches, von Panzern unterstütztes Sturmunternehmen im Keim erstickt. Einige Panzer wurden zerstört oder beschädigt. Verschiedene Panzer wurden zerstört oder einige Geschütze zerstört. Ein feindlicher Luftangriff auf Benghasi verursachte einige Opfer unter der muslimanischen Bevölkerung.

Im östlichen Mittelmeer hat das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Francesco Mimbelli stehende Torpedoboot außer dem im gestrigen Wehrmachtsbericht erwähnten, in der Nacht zum 22. Mai torpedierten Kreuzer bei demselben Angriff einen zweiten Kreuzer der Dido-Klasse (5450 Tonnen) versenkt. Anschließend fiel ein unter dem Befehl von Oberleutnant zur See Giuseppe Sigala stehendes italienisches Torpedoboot am hellen Tage auf einen englischen, aus drei Kreuzern bestehenden Verband. Das Torpedoboot griff aus nächster Nähe den Gegner an und torpedierte einen Kreuzer der Beander-Klasse (7270 Tonnen). Der feindliche Kreuzer wurde in der Mitte getroffen, brach durch die Gewalt der Explosion auseinander und versank.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat also der Feind vom 20. bis zum 23. Mai vier Kreuzer verloren, von denen zwei von Torpedobooten und zwei von der Luftwaffe versenkt wurden. Weiter wurden zwei Kreuzer von unseren Schnellbooten schwer beschädigt und ein Kreuzer von einem Torpedoboot torpediert.

In Ostafrika verstärkt der Feind im Gebiet von Salamona seinen Druck in Richtung auf Sodda. Unsere tapferen Truppen leisten jähren Widerstand. In den Südostgebieten von Amara leisten einige unserer isolierten, umzingelten und von allen Seiten von überlegenen Kräften angegriffenen Posten tapfersten, heldenhaften Widerstand und weisen wiederholte Anforderungen zur Ergebung zurück.

Ein italienisches Unterseeboot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giuseppe Vocature hat im Atlantik einen 12 000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik 21 000 BRT, und torpedierte ein feindliches Kriegsschiff. — See- und Luftstreitkräfte Italiens kämpfen in enger Gemeinschaft mit der deutschen Wehrmacht gegen die Briten auf Kreta.

Rom, 25. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt am Sonntag bekannt: Unsere See- und Luftstreitkräfte kämpfen in enger Gemeinschaft mit den deutschen Streitkräften seit der Nacht auf den 20. Mai im östlichen Mittelmeer für die Befreiung Kretas.

Unsere Torpedobooten haben die in den Wehrmachtsberichten vom Freitag und Samstag gemeldeten Geschehnisse erfolgreich bestanden und der feindlichen Flotte schwere Verluste zugefügt. Bomben-, Torpedo-, Jagd- und Aufklärungsflugzeuge kamen ununterbrochen zum Einsatz. Bei zahlreichen Angriffen gegen die zum Schutz der Insel eingesetzten britischen Flotteneinheiten wurden dem Feind die in den Wehrmachtsberichten vom Mittwoch und Freitag gemeldeten Verluste zugefügt. Die englische Flotte mußte sich infolge der ihr durch die Streitkräfte der Luft zugefügten Verluste nach ihren Stützpunkten zurückziehen.

Aus Nordafrika ist nichts von Belang zu melden.

In Ostafrika wurde der Feind bei Kämpfen im nördlichen Teil des Gebietes von Galla und Sidamo zurückgewiesen, wobei er Verluste erlitten hat. In Mogadishu (Amhara) hat sich eine unter dem Befehl von Oberst Marzantano stehende isolierte Kolonne nach langem tapferen Widerstand und nachdem ihr die Lebensmittel und die Munition ausgegangen waren, mit Waffen ergebung ergeben.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carl Foca di Cassato hat im Atlantik drei Handelsschiffe, darunter einen Tanker, mit zusammen 21 000 BRT, versenkt und

ein feindliches Kriegsschiff, vermutlich einen Kreuzer, durch einen Torpedo getroffen.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Schnellboote einen Gegenangriff gegen ein feindliches Unterseeboot durchgeführt, das versucht hatte, einen unserer Geleitzüge anzugreifen, und haben es versenkt.

Im Verlauf der Aktionen im östlichen Mittelmeer haben wir einen Zerstörer und ein Torpedoboot verloren, die Befehlungen konnten fast vollständig gerettet werden.

„Töbliche Treffsicherheit“

Stärkster Eindruck der Vernichtung der „Hood“ in USA.

New York, 25. Mai. Die Nachricht von der Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtkreuzers „Hood“, durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ bildet die große Sensation in den USA. In größter Aufmerksamkeit berichten die Frühausgaben der New Yorker Blätter über dieses Ereignis.

Der Londoner Korrespondent der United Press erklärt, der Schock für das britische Empire sei besonders empfindlich, da die Versenkung der „Hood“ am 122. Geburtstag der Königin Victoria erfolgte, der als Feiertag im gesamten Empire begangen wird. Die britischen Verluste durch die Versenkung der „Hood“ seien nur mit den Verlusten bei der Stagerratschlacht vergleichbar.

Der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“ schreibt, der Ernst des Schicksals gegen die britische Ueberlegenheit zur See könne hier an dem bestärzten Schweigen gemessen werden, mit welchem die Nachricht von dem Verlust der „Hood“ in den Washingtoner amtlichen Flottentexten aufgenommen worden sei. Die töbliche Treffsicherheit des „Bismarck“ und das anschließende Untergang der „Hood“, wenigstens einen löhrenden Treffer gegen seinen Gegner zu erzielen, werde mit schmerzlicher Ueberzeugung besprochen.

Freude und Genugtuung in ganz Italien

Rom, 25. Mai. Der große Erfolg der deutschen Kriegsmarine durch die Vernichtung des größten Kriegsschiffes der Welt, des britischen Schlachtkreuzers „Hood“, erfüllt das ganze italienische Volk mit Freude und Genugtuung. Dieser vernichtende Schlag wird ebenso bewundert und gewürdigt wie der heldenmütige und erfolgreiche Kampf der deutschen Streitkräfte auf Kreta. Das kommt auch in der Presse voll zum Ausdruck, die am Sonntag in ihren Schlagsätzen die löhne Landung der deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen auf Kreta und die im Mittelmeer erfolgte Versenkung zweier weiterer englischer Kreuzer durch italienische Torpedobooten hervorhebt. Uebereinstimmend stellen die Blätter fest, daß die Achsenmächte wie bisher die Initiative behielten und England in die Verteidigung gedrängt sei. Der Versuch der englischen Flotte, in den Kampf einzugreifen, habe ihr furchtbare Verluste eingebracht.

Helbentod des Generaloberst Grauert

Während der Führung des Kampfes gegen England fand der Kommandierende General und Befehlshaber eines Fliegerkorps Generaloberst Grauert den Heldentod.

Er wurde 1889 zu Berlin als Sohn eines Majors geboren. Nach Besuch der Gumnasien in Danzig, Königsberg und Berlin kam er in das Kadettenhaus zu Potsdam und von Obern 1905 bis 1909 in die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde. Er trat im selben Jahre als Fähnrich beim Infanterieregiment 2 ein und wurde 1910 zum Leutnant befördert. Im August 1914 rückte er mit seinem Regiment ins Feld und wurde im Februar 1915 Oberleutnant. Als Beobachter tat er seit dem 10. März 1915 Dienst bei verschiedenen Fliegerabteilungen und wurde 1917 zum Hauptmann befördert. Im gleichen Jahre erhielt er das Ritterkreuz zum Hohenzollernschen Hausorden. Am Januar 1918 erfolgte seine Ernennung zum Führer der Fliegerabteilung 17. Nach Beendigung des Krieges wurde er in die Reichswehr übernommen. Im Oktober 1920 zum Oberleutnant und im Juli 1924 zum Oberst befördert, trat er im März 1935 in die neugegründete Luftwaffe ein. Nach verschiedenen Kommandierungen zu Fliegerschulen wurde er im Oktober 1938 zum Generalmajor befördert und im Juli 1937 zum Höheren Flieherausbildungskommandeur 2, anschließend zum Kommandeur einer Fliegerdivision ernannt. Im April 1938 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant, im Oktober 1939 zum General der Flieger und gleichzeitig die Ernennung zum Kommandierenden General und Befehlshaber eines Fliegerkorps. Am 29. Mai wurde ihm für hervorragende Verdienste in der Führung des ihm unterstellten Fliegerkorps auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 19. Juli 1940 wurde er zum Generaloberst befördert.

Wie aus einem PK-Bericht von Erich Wegel hervorgeht, fand die Trauerfeier für den Generaloberst und die vier Besatzungsmitglieder auf einem Feldflughafen in Nordfrankreich statt, wobei Generalfeldmarschall Sperrle die Gedächtnisrede hielt und Generalfeldmarschall Milch im Namen des Führers und des Reichsmarschalls deren Kränze niederlegte. Viele Ehrungen schloßen sich an. Auf einem deutschen Feldfriedhof aus dem Weltkrieg fand Generaloberst Grauert die letzte Ruhestätte.

Schiffsfriedhöfe für England

In Kretas Buchten: Britischer Tanker in Flammen. — Gesunkene Transportschiffe.

Berlin, 25. Mai. Deutsche Aufklärungsflugzeuge beobachteten am 24. Mai in einer Bucht von Kreta einen großen britischen Tanker, der in hellen Flammen stand. Mächtige Rauchwolken zeigten an, daß das Schiff wohl kaum mehr zu retten ist. Außerdem wurden vier gesunkene Transportschiffe festgestellt, deren Wracks neben anderen bereits versenkten Dampfern aus dem Wasser ragten.

Die Zufluchtsorte der britischen Schiffe nach der Flucht aus griechischen Häfen waren seit Wochen das Ziel der deutschen Luftangriffe, die zahlreiche Schiffe vernichteten, so daß aus diesen Buchten nunmehr Schiffsfriedhöfe geworden sind.

Griechischer Exminister ruft zum Kampf auf

Berlin, 25. Mai. Der gestohlene Exminister sandte nach seiner Ankunft in Kairo an die Bevölkerung von Kreta eine Botschaft, in der es heißt: „Habt Mut! Wir kämpfen und werden weiter kämpfen bis zur Erreichung des Endziels. Gott schütze uns!“

Dieser Aufruf des feige gestohlenen Exministers verrät sich zu deutlich als das schamlose Nachwerk einer von England beherrschten Kreatur. Es reizt sich würdig ein in die Reihe der lastsam bekannten Ausrufe jener sogenannten Emigranten-Regierung, die von England ausgehalten wird und für ihren Judaslohn von Zeit zu Zeit ihre im Stich gelassenen Völker für England bearbeiten müssen.

Churchills niederträchtige Lüge über die deutschen Fallschirmjäger

Berlin, 25. Mai. Den Schreck, den Churchill am 20. Mai nach der Landung der ersten deutschen Fallschirmjäger auf Kreta erlitt, glaubte er am besten durch eine Lüge abshüteln zu können. In seiner Not erfindet er die gemeine Lüge, deutsche Fallschirmjäger seien in neuzeelandischen Uniformen auf Kreta gelandet. Bereits 24 Stunden später wurde Churchill im Unterhaus über diese Behauptung befragt. In die Enge getrieben, bekannte er sich zwar zu dieser Lüge, fügte aber einschränkend hinzu, daß er über die genauen Umstände nicht genügend unterrichtet sei. Er nahm zu seinen Ausreden keine Zuflucht und erklärte, eine gewisse Entscheidungsgewalt müsse den Behörden in Kreta überlassen bleiben. Er scheint also seit Beginn des Westfeldzuges nichts vergessen und nichts hinzugelehrt zu haben; denn damals tauchten im Ausland ebenfalls Lügenmeldungen auf, wonach die deutschen Fallschirmjäger auf belgischen und holländischen Flugplätzen in holländischen Uniformen erschienen seien. Der französische Ministerpräsident Reynaud behauptete sogar, die eingeschickten deutschen Fallschirmjäger hätten Zivil getragen.

Die deutsche Regierung hat damals durch Vermittlung der Schutzmächte an die Regierungen in London, Brüssel, Paris und Den Haag eine Note überreicht, in der unter Darlegung der militärischen Stellung der deutschen Fallschirmjäger mitgeteilt wurde, daß bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen schärfste Repressalien bei gefangenen Gegnern in Anwendung kämen. Das Oberkommando der Wehrmacht wies zugleich darauf hin, daß die Fallschirmbataillone reguläre Formationen der deutschen Wehrmacht seien, die im Frieden aufgestellt und für ihre besonderen Aufgaben ausgebildet wurden. Ihre Uniform sei allgemein bekannt und weder mit Zivilkleidung noch mit legendärer Uniform fremder Heere zu verwechseln. Es wurde damals betont, daß für jeden erschossenen deutschen Fallschirmjäger in Zukunft zehn französische Soldaten erschossen würden.

Die alte Lügenmeldung hat Churchill jetzt wiederholt, obwohl er den Charakter und die Uniform der deutschen Fallschirmtruppen kennt. Er muß sich darüber im klaren sein, daß sich an der deutschen Auffassung, die in der seinerzeitigen Note der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht worden ist, nichts geändert hat, und daß Deutschland nach wie vor entschlossen ist, gegen jede völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Fallschirmjäger (Verbände der Luftwaffe) und deutscher Luftlandtruppen (Verbände des Heeres) mit den schärfsten Mitteln einzuschreiten.

Wie London schwindelte

Die Operationen gegen Kreta haben am Dienstag, 20. Mai, begonnen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat, ehe es dem deutschen Volk und damit der Welt den ersten Bericht über sie gab, abgewartet, bis tatsächliche und einmalige Ergebnisse dieses einmaligen Kampfes vorlagen. Bei dem Wesen der deutschen Operationen würde der Feind durch eine zu frühe Meldung wertvolle Aufschlüsse über die Lage erhalten haben und über Dinge aufgeklärt worden sein, die er nicht wollte. Die Engländer haben sich bisher und haben sich vor allem aus diesem Grunde, in der Pause unseres wohlüberlegten Schwelgens ein unso hemmungslosere Redseligkeit zu entsalten. Churchill war mit Eifer darum besorgt, die neue folgenschwere militärische Niederlage, die England durch den erfolgreichen Angriff auf Kreta erleidet, durch eine Niederlage der englischen Berichterstattung noch zu ergänzen. Er hat dem Unterhaus in den letzten Tagen mehrfach versichert, daß es auf Kreta gut stünde. Immer aufs neue wählte er mitgeteilt, daß Abteilungen der deutschen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen „erledigt“ seien, wobei er mit dem Ausdruck „erledigt“ anzeigte, wie wenig er zu einer sachgemäßen Bewertung militärischer Vorgänge imstande ist, und wie sehr er sich dagegen krübt, dem Wert seines Gegners wenigstens in der Ausdrucksweise gerecht zu werden.

Am 21. Mai verkündete der Londoner Sender, die britischen militärischen Stellen auf Kreta seien völlig Herr der Lage. Es wurde hinzugefügt, daß alle deutschen Fallschirmjäger entweder getötet oder gefangengenommen worden seien. Um die Mittagszeit verbesserte derselbe Sender seine vor ein paar Stunden mitgeteilte Auffassung. Er wies darauf hin, daß die vor kurzem gegebene Erklärung amtlicher Stellen, Herr der Lage in Kreta zu sein, keineswegs bedeute, daß schon alle deutschen Fallschirmjäger getötet seien. Bereits zwei Stunden darauf ließ der Londoner Sender sich wieder zur Lage auf Kreta vernehmen und gestand ein, daß hier und dort einige Fallschirmjäger im Kampf verwickelt seien, fügte aber hinzu, hiermit sei nicht gesagt, daß die Briten die Kontrolle über die Insel verloren hätten. Wieder drei Stunden später wurde die Meldung gegeben, daß der größte Teil der Insel Kreta sich unter britischer Kontrolle befinde.

Dann schwieg London. Dafür meldet aber der USA-Sender Boston in lakonischer Kürze, daß London erkläre, man sehe an amtlicher britischer Stelle die Lage auf Kreta als schwer, aber nicht als aussichtslos an.

Mit den Fallschirmjägern nach Kreta

Kriegsberichtler Wolfgang Kähler schildert die Lage auf der Insel Kreta u. a. wie folgt:

DNB ..., 25. Mai (PK.) Am Abend vorher, als die Sonne schon weit im Westen stand und mit ihrem rötlichen Licht die Berge und Wälder des Peloponnes mit einem Feuermantel überzog, harteten noch einmal die Stukas zu einem vernichtenden Angriff gegen die Insel Kreta. Den ganzen Tag schon hatte der Feind Angriff auf Angriff über sich ergehen lassen müssen. Zerstörer, Stukas und die schwereren Kampfbomben hatten vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein in ununterbrochener Reihenfolge Flugplätze, Kasernen, Schiffsziele, Flugstellungen und andere bedeutungsvolle Ziele des Gegners mit Bomben belegt und die ausgezeichnet schießende feindliche Flakartillerie wie auch die englischen Jäger hatten die Lawine der deutschen Angriffe nicht aufhalten können.

Seit mehr als zwei Wochen schon hatte die deutsche Luftwaffe fast täglich dem Gegner harte, kaum zu verwindende Schläge zugefügt. Wieder ein Ansturm gegen die englisch-griechische Zwinsburg soll heute folgen. Hunderte von Transport-Tas, unzählige Fallschirmjäger stehen auf ihren Feldflugplätzen in dem allezeit

Heute vor einem Jahr

Im Zuge der Einkesselung der feindlichen Armeen in Flaubern und im Artois tiefer Eindruck in die feindliche Front bis dicht vor Ipern. Calais gefallen.

Großangriffe der Luftwaffe auf Kanalhäfen, insbesondere Dünkirchen. Angriffe der Luftwaffe auf Flugplätze bei Paris und rückwärtige Verbindungen des Feindes. Feind verliert 75 Flugzeuge.





# Flüge

**Fliegerjäger**

20. Mai nach Fliegerjäger auf abwärts liegende Luftschiffe, deutsche Flieger auf Kreta Hill im Untergetrieben, bekränzend hinzu, ab unterrichtet und erklärte, werden in Kreta Westflugzeugen denn damals auf, wonach die indischen Flugzeugen, die eintragen.

ermittlung der Insel, Paris und Befugung der er mitgeteilt der deutschen einen Gegnern schmach wies reguläre Fortschritten aufgeführt wurden, mit Abwehr zu vermeiden, Soldaten er-

erholt, obwohl Luftschifftruppen sich an der te der Reichs geübt hat, gegen jede Fliegerjäger (Vergruppen (Be-

# Aus Nagold und Umgebung

Eri, was du willst, aber was du bist, habe den Mut, ganz zu sein.  
— M. Leo Schlageter

26. Mai: 1923 Schlageter von den Franzosen auf der Gölzheimer Heide erschossen.

tätig war. Landgerichtspräsident Rost zeichnete ein Bild von den vordringlichen Aufgaben des Leiters einer Justizbehörde. Nach der feierlichen Verpflichtung des Oberamtsrichters auf sein neues Amt dankte dieser für die ihm gewordene Begrüßung.

## Die Nagolder Jugend beim Reichssportwettkampf 1941

Unsere Nagolder Jugend folgte gern und freudig wie die gesamte großdeutsche Jugend, die den Namen des Führers mit Stolz trägt, dem Aufruf zur Teilnahme an der größten Leistungsprüfung aller Zeiten, dem Reichssportwettkampf 1941. Die Jungen und Mädchen sollten und wollten vor der ganzen deutschen Nation ihre Einsatzbereitschaft und körperliche Ertüchtigung beweisen. Zweck des Reichssportwettkampfes ist es ja, einmal im Jahre die ganze deutsche Jugend zu erfassen und auch in den weniger Veranlagten die Freude an körperlicher Ertüchtigung zu wecken.

Der Reichssportwettkampf 1941 umfaßte die einfachen und naturgemäßen Übungen des Laufens, Springens und Werfens, die dem Altersunterschied entsprechend abgemildert waren. Im Vordergrund stand der Mannschaftskampf der kleinsten Einheit der Hitlerjugend, und die Gemeinschaftlichkeit des Wettkampfes macht den hohen Wert dieser Leistungsprüfung aus, deren Sinn die Heranbildung eines körperlich leistungsfähigen und gesunden jungen Menschen, die Festigkeit seines Charakters und die Stärkung seiner Wehrfähigkeit ist. Die deutsche Jugend soll dem hohen Ideal einer Harmonie zwischen Körper, Geist und Seele nachstreben.

Die zehn Besten in den Einheiten, die bei der ersten Auslese aus den Millionenjahren unserer Jungen und Mädchen über das diesmalige Wochenende ermittelt wurden, bleiben als geschlossene Mannschaft in den weiteren Auscheidungen in Bonn und Göttingen und in der Reichsentscheidung um die höchste sportliche Auszeichnung, die Urkunde des Führers, zusammen. Bei der Wertung der Einzelleistungen erhalten die Besten die Siegermedaille des Reichssportwettkampfes.

Den Abschluß dieses edlen Sportwettkampfes, zu dem der BSK die Kampfrichter stellte, bildeten allgemeine Vorbereitungen, ein Fußballspiel und die Siegerehrung. Mit unserer Nagolder Jugend begannen diesmal mehr als fünf Millionen Jungen und Mädchen dieses Nationalfest der deutschen Jugend und bewiesen, daß sie freudig dem Befehl des Führers folgen, der seine Jugend stark und gesund wissen will.

Der diesjährige Reichssportwettkampf der HJ, das größte Jugendfest der ganzen Welt, fand in diesem Jahre im Gebiet Württemberg 20 und Obergau Württemberg ganz im Zeichen einer Beteiligung, wie sie nie zuvor in den Vorjahren aufzuweisen war. Einzelne Standorte konnten 100 Prozent und viele andere 99 Prozent Beteiligung melden. So kam es, daß fast 700 000 Jungen und Mädchen am Samstag und Sonntag den Dreikampf zum Reichssportwettkampf bestritten.

Am Samstag vormittag und teilweise auch nachmittag legten die Pimpfe und Jungmädchen ihre sportliche Prüfung ab, während der Sonntag vormittag dem Wettkampf für die HJ und BDM vorbehalten war. Der Führer des Gebietes Württemberg 20, Gebietsführer Sundermann und die Führerin des BDM, Obergauführerin Maria Schönberger, besuchten an beiden Tagen verschiedene Kampfplätze in Stadt und Land.

Was sehr erfreulich war, waren die Durchschnittsleistungen, die sowohl in der Stadt wie auch auf dem Land hervorragend waren. Im 100-Meter-Lauf der HJ lagen die besten Leistungen zwischen 11,4—12,2 Sek., im Weitsprung registrierte man zwischen 6,10 bis 6,70 Meter und im Keulenweitwurf lagen die Spitzenleistungen mit Leistungen zwischen 60 und 65 Meter dicht beisammen. Beim BDM kam man sowohl im Lauf wie auch im Wurf und Sprung ebenfalls auf recht beachtliche Leistungen. Die Jungmädchen registrierten mit 8,8 Sek. die besten Zeiten für den 50-Meter-Lauf, während die Pimpfe die Spitze bei 8,0 Sek. hatten. Im Weitsprung kamen die besten Pimpfe auf 4,5 Meter, während die besten Jungmädchen die 4-Meter-Grenze erreichten konnten.

Überall auf allen Kampfplätzen ein Bild bester Disziplin und große Begeisterung.

## Hitlerjugend Standort Nagold

Morgen findet im Tonfilm-Theater die Jugendfilmstunde für den Monat Mai statt. Es läuft der Film „Der Fuchs von Glenarvon“. Antreten des ganzen Standorts (HJ, BDM, BJK) um 19 Uhr in tadelloser Uniform am Haus der Jugend. Seber Ig. bezw. Jgn. bringt 20 & mit. HJ-Jugendfilm 24/401

## DKA-Dienstplan Bereitschaft w. Calw 3

Heute 20.30 Uhr Gewerbeschule. Beiträge entrichten.

## Amtseinführung von Oberamtsrichter Eifert in Geislingen

In Geislingen war dieser Tage die feierliche Einführung des zum aufsichtsführenden Richter dieses Oerichtes ernannten Oberamtsrichters Eifert, der bis vor einiger Zeit in Nagold

## Vorsichtsmaßnahmen bei Gewittern

Nach altem Volksglauben treten um die Zeit des Himmelfahrtstages die ersten Gewitter auf. Die Hagelgewitter pflegen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt durch starke elektrische Entladungen ein Reinigungsbad. Wenn aber der Donner auch noch so groß, so ist immer noch nicht gleich Grund zu Furcht und Schrecken. Trotzdem soll man aber die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht vernachlässigen. Ein Blitzableiter auf dem Hause schützt dieses beträchtlich gegen jeden Wetterstrahl, doch muß der Leiter auch immer in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil bliganziehend.

Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Oefen, Kaminen, großen Leuchtern und Spiegeln. Auch das Feuer auf dem Herd schränke man ein. Zugluft verhindern man, Sorge aber doch für frische Luft im Zimmer. Ist man während eines Gewitters unterwegs auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen. Steht man sich an einem Haus unter, so tue man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freiem Felde gehe man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man spanne auch seinen Schirm auf. Trägt man gerade eiserne oder mit Eisen beschlagene Gegenstände, so lege man diese weg. Bei heftigem Gewitter mit aufeinanderfolgenden Blitzen ist es zweckmäßig, sich auf den Boden zu legen, unbedenklich darum, ob die Kleidung beschmutzt wird. Eine Reinigung ist noch nicht so schlimm, als sich einer Lebensgefahr auszuliefern. Es ist bekannt, daß gerade auf dem Feld arbeitende Leute und im Freien sich aufhaltende Tiere am stärksten unter Blitzgefahr stehen. Daß man sich bei einem Gewitter nicht unter Bäume stellen darf, ist allgemein bekannt. Besonders bliganziehend sind die Eichen, während man den Buchen nachsagt, daß die Blitze sie meiden.

Der Fernsprecher als Telegrammzusender. Jeder Zeitverlust in der Uebereinstimmung eines Telegramms, der besonders in Großstädten mit ausgedehnten Zustellbezirken durch das Abtragen der Telegramme durch Boten unvermeidbar wird, läßt sich ohne weiteres abstellen, wenn bei Telegrammen an Empfänger, die einen Fernsprechanruf besitzen, in die Anschrift statt der Straße und Hausnummer lediglich die Fernsprechanrufnummer ausgenommen wird. Telegramme mit Fernsprechanruf spricht das Telephonamt dem Empfänger sofort nach Eingang kostenlos zu; überdies wird die Niederchrift des Telegramms anschließend ohne Kosten durch die Post zugesandt. Beispielsweise muß die Anschrift eines zuzusprechenden Telegramms lauten: — 2044 — Müller Elmshorn oder — 71176 — Krüger Berlin. Die Fernsprechanrufbezeichnung zählt in jedem Falle nur als ein Gebührensmerkmal. Im übrigen können auch die Inhaber von Fernsprechanrufen bei ihrem Postamt schriftlich beantragen, daß die für sie eingehenden Telegramme — ausgenommen Brieftelegramme — zuzusprechen werden.

## Klavierabend

Calw. Die Spöhrersche Höhere Handelsschule veranstaltete einen Klavierabend von Professor Rehberg-Jülich.

## Stabschef Luze in Freudenstadt

Der Stabschef der SA, Luze, weilt in Begleitung mehrerer SA-Führer am Freitag in Oberndorf und am Samstag in Freudenstadt.

## Letzte Nachrichten

### Glückwünsche des Führers

Berlin, 26. Mai. Der Führer übermittelt dem König von Afghanistan zum Unabhängigkeitstag herzliche Glückwünsche.

### Neue Unruhen in Indien

Berlin, 26. Mai. In Bombay kam es gestern zu neuen schweren Zusammenstößen mit der brit. Polizei. Es gab 19 Tote und 200 Verletzte. Mehr als 500 Inder wurden verhaftet. Auch in Ahmedabad ereigneten sich neue Unruhen.

### Drei neue Kommandeure in USA

Washington, 24. Mai. Roosevelt ernannte drei neue Kommandeure für das Fliegerkorps, die Infanterie und die Abteilung für Spezialwaffen. Generalmajor Brett wurde zum Kommandeur des Fliegerkorps ernannt anstelle des bisherigen Chefs der Armeeabteilung, Oberst Arnold, der zum Generalmajor befördert wurde und den Posten als Stellvertreter des Stabschefs beibehält. Brigadier Courtney Hodges wurde zum Kommandeur der Infanterie ernannt als Nachfolger von Generalmajor Lynch, der in den Ruhestand tritt. Oberst Porter ist zum Leiter der Abteilung für Spezialwaffen ernannt. Er ersetzt General Baker, der in den Ruhestand trat. Arnold, der bis jetzt die Luftwaffe kommandierte, war kürzlich in England, um die dortige militärische Lage zu studieren.

NSFK-Standard „Selmut Kirische“. Reichsmarschall Hermann Göring hat in Anerkennung der Verdienste des für das Vaterland gefallenen Standardenführers Helmut Kirische, des Führers der Standard 2 (Altenstein) des NSFK, der Gruppe Ostland, dieser Standard den Namen Selmut Kirische verliehen. Damit erhielt die 2. Standard des Nationalsozialistischen Fliegerkorps den Namen eines ihrer Führer.

Der irische Ministerpräsident de Valera berief unerwartet zu Montag den Dail ein, um eine Erklärung der Regierung zu Londons Abicht, in Nordirland die Wehrpflicht einzuführen, abzugeben.

Indisches Regiment von Briten zusammengeschlossen. Ein indisches Reiterregiment, das von Lahore nach dem Straf geschickt werden sollte, verweigerte den Abtransport. Britische Truppen erhielten daraufhin Feuerbefehl und schossen die Inder brutal zusammen. Die Kunde von dieser neuen ungeheuerlichen Bluttat der englischen Zwinger verbreitete sich mit Windeseile in ganz Indien und hat überall gewaltige Aufregung hervorgerufen.

## Kreta

die Lage auf

die Sonne

den Licht die

den mantel über-

den stehenden An-

den hatte der

den müssen. Zer-

den hatten vom

den ununterbro-

den, flackel-

den mit Bomben

den Artillerie

den der deutschen

die Luftwaffe

die Schläge im

die schen Zwinge-

die, unzählige

den vielleicht

den in Flamm-

den Front bis

den insbesondere

den bei Paris

den verließ

## Kriegsrecht über Bombay verhängt

Schanghai, 24. Mai. Wie aus Delhi berichtet wird, kam es in Bombay erneut zu starken englischen und indischen Kundgebungen, die sich auf mehrere Stadtteile erstreckten. Die englische Polizei feuerte dabei auf unbewaffnete Demonstranten und tötete 10 Inder, während weitere 64 Opfer teils schwere Verletzungen erlitten. Die erregte Volksmenge griff daraufhin die Polizei an. Die britischen Behörden verhängten während der Nacht das Kriegsrecht über Bombay und verboten Ansammlungen von mehr als fünf Personen.



Die Insel Kreta Weltbild (M)





Württemberg

Gautagung der NS-Frauenchaft

Reichsstatthalter Murr und Reichsfrauenführerin Scholz-Klink sprechen

Stuttgart, 26. Mai. Ueber dem großen Saal der Lieberhalls lag eine weidewolle und ermutigende Stimmung. In ihrem Grußwort gab Reichsfrauenführerin Scholz-Klink...

Gaulleiter Reichsstatthalter Murr stellte in den Mittelpunkt seiner markanten, kurz und klar formulierten Ausführungen zwei Grundzüge: Die deutsche Frau darf im Kriege dem deutschen Soldaten nichts von dem entziehen, dessen er zur Erhöhung in Stunden der Ruhe bedarf...

Reichsfrauenführerin Scholz-Klink unterstrich in ihrer Ansprache die obigen Grundzüge und versicherte, daß es stets der einzige Stolz der NS-Frauenchaft gewesen sei, nur ein Teil der Partei zu sein und immer dort zu stehen, wo der Führer stehe.

Die Worte der Reichsfrauenführerin fielen bei den Amtswaltermännern auf fruchtbaren Boden. Mit Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied schloß die Tagung.

Zuchthaus und Gefängnis für ehrvergeßene Frauen

Stuttgart. Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen wurden vier Mädchen und eine verheiratete Frau aus Willmannsdorf (Kr. Neutlingen), nachdem man sie öffentlich angeprangert hatte, dem Sondergericht zur Beurteilung übergeben.

Stuttgart. (Verkehrsunfälle.) In der Schmidenstraße in Bad Cannstatt, auf der Kreuzung König-Karl- und Mercedesstraße in Bad Cannstatt, Ecke König- und Stiltstraße und auf der Kreuzung Fangelstraße und Tübingenstraße kam es im Laufe des Freitags zu Verkehrsunfällen. Dabei wurden zwei Personen verletzt.

Kernweilheim. (Direktor Karl Fink.) Im Alter von 71 Jahren ist der frühere langjährige Leiter der Städtischen Gießerei, Fabrikdirektor Karl Fink, gestorben.

Unterrieglingen, Kr. Ludwigsburg. (Todesfall.) Oberlehrer a. D. Wilhelm Ehlich, der fast drei Jahrzehnte in Stettenhardt, Kr. Schw. Hall, lehrte, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Weilberstadt, Kr. Leonberg. (Todesfall.) Im Alter von 71 Jahren ist Dr. med. Willi Seevermann, praktischer Arzt und Zahnarzt, gestorben.

Kirchheim u. T. (Tödlicher Unfall.) Am Freitag fuhr ein auswärtiger Lastkraftwagen die Dellingerstraße abwärts. Beim Fabrikansetzen der Firma E. Heiserich nachfuhr wollte der Fahrer den dort befindlichen Schlaglöchern ausweichen und fuhr daher zu weit links.

Friedrichsdorf. (Drei kleine Mädchen.) Eine von hier stammende Frau schenkte dieser Tage Drillingen, drei Mädchen, das Leben. Mütter und Kinder sind wohl auf.

Mürtlingen. (Kirchbäume.) Die Obstbäume in unserer Umgebung, besonders aber die Kirchbäume „im Tale“ zeigen ein Blütenmeer von großer Pracht. Die meisten Apfelbaumblüten und insbesondere die Birnenblüten haben gesund und frisch da. Das Steinobst ist gut angekommen.

Neutlingen. (58 Betriebe ausgezeichnet.) Im Rahmen einer Veranstaltung der Kreiswehrersatzamt in Neutlingen, der die Betriebsleiter und Betriebsobmänner der im Leistungslager 1940/41 ausgezeichneten Betriebe bewohnten, gab der Kreisobmann die Namen der ausgezeichneten Betriebe bekannt.

Mertingen. (Mutter mit 20 Kindern.) Eine der linderreichen Mütter des Gauves Schmahen Frau Anna Forstler aus Mertingen, kann dieser Tage im Kreise ihrer Familie ihren 65. Geburtstag feiern. Die Jubilarin hat 20 Kinder das Leben geschenkt.

Sport

Fußball

Um den Schwarzwaldpreis:

VB Stuttgart — VB Mannheim 1:2; Stuttgarter SC gegen VB Rühlburg 4:0; SV Waldhof — SpV Feuerbach 4:1; FC Wörthheim — Stuttgarter Sportfreunde 2:1.

Um den Kuffler:

Staffel A: SC Schwemlingen — PSV Stuttgart 3:2.

Auscheidungsspiele:

Zolker: VB Kirchheim — VB Ebingen 3:0. Bodensee: Eintracht Neu-Ulm — VB Friedrichshafen 2:3.

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse:

Bodensee: VfL Langenargen — TSG Weingarten 7:1; FC Ravensburg — TSG Friedrichshafen 3:0. Neckar: VfB Oberhailingen — VfB Stuttgart 1:1.

Handball

Kufflerpokal:

Staffel I: RSV Jutenhausen — TG Eßlingen 9:5. Staffel II: VfB Friedrichshafen — TSG Ulm 46 7:2; TSG Holzheim — VfL Ellwangen 13:1.

Stuttgarter Stadt-Handballmeisterschaft:

Staffel I: Polizei-SS — RPSG 9:11; TB Cannstatt — TB Cannstatt 16:7; TSG Rüstler — TB Untertürkheim —; TB Heilbronn — SG Fellbach 9:7. Staffel II: Stuttgarter TB — VfL Stuttgart 5:24; TG Stuttgart — Kickers 15:11; VfL Bödingen — TSG Gaisburg 12:8.

Kuffler zur Handballbereichsklasse

Kun ist auch in der Staffel 2 die Entscheidung gefallen. Neben den schon feststehenden Mannschaften von RSV Jutenhausen und TG Eßlingen steigen aus der Staffel 2 TSG Holzheim und der VfB Friedrichshafen zur Bereichsklasse auf.

Keffler gewann „Rund um Stuttgart“

Das 22. reichsoffene Straßenrennen „Rund um Stuttgart“ gestaltete sich für den Veranstalter R. Stutzgardia 08 und den Stuttgarter Radsport zu einem großen Erfolg. Bei weit größerer Beteiligung als im vorigen Jahr gab es in allen Klassen recht spannende Kämpfe.

Ämliche Bekanntmachung

Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42

Nach der Anordnung § 10 der Reichsstelle für Kohle vom 22. April 1941 gilt für die Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 folgendes:

- 1) Verbrauchergruppen Die Verbraucher von Hausbrand-Brennstoffen werden in folgende Gruppen eingeteilt: Verbrauchergruppe I: Haushaltungen mit Einzelofenheizung. II: Zentralbeheizte Wohnhäuser, Haushaltungen mit Stockwerkheizung und zentrale Warmwasserversorgungsanlagen. III: Behörden und Anstalten. IV: Landwirtschaftl., nichtmeldepflichtige Betriebe. V: Gewerbliche, nichtmeldepflichtige Betriebe sowie gewerbl. und betrieblich benutzte Räume, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe I in räumlichem Zusammenhang stehen. VI: Wehrmacht, Waffen-SS und Reichsarbeitsdienst.

Die Händler haben für jede Verbrauchergruppe eine besondere Kundenliste zu führen. Verbraucher, in deren Verhältnisse sich gegenüber dem Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 Änderungen ergeben haben, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätestens 1. Juni 1941 in die Kundenliste desjenigen Kohlenhändlers einzutragen, bei dem sie im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 die Kohlen bezogen haben.

Die Verbrauchergruppen dürfen mit folgenden Höchstmengen in die Kundenlisten eingetragen werden: Gruppe I mit der rechtmäßigen Bezugsmenge 1940/41, Gruppe II—V mit 80 v. H. des Verbrauchs 1938/39, Gruppe VI mit der von ihrer vorgelegten Dienststelle zugewiesenen Menge.

Die Eintragungsmenge stellt noch nicht die den Verbrauchern zustehende Jahresmenge dar. Letztere wird vielmehr von mir nach Prüfung der Kundenlisten endgültig festgestellt.

4) Strafbestimmungen. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach der Verordnung über den Warenverkehr und nach der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft. Calw, den 23. Mai 1941. Der Landrat — Wirtschaftsamt. —

ist etwas unerwartet durch gute Gesamtleistung die Postpostgemeinschaft Straßburg.

Württemberg Ringer in der Vorkampfrunde

6:1-Sieg im Rückkampf über Baden

Württemberg Ringer haben sich im Pokalkampf der deutschen Reichsmannschaften bereits in die Vorkampfrunde gebracht. Wie schon in der 1. Runde gegen Südwürt, so schafften sie auch in der 2. Runde gegen die badischen Kameraden durch einen überzeugenden Rückkampfleg von 6:1 nach vorausgegangenem 3:4-Niederlage einen eindrucksvollen Gesamterfolg, der mit 9,5 Punkten noch sehr deutlich war.

Nach dem klaren 9,5-Gesamterfolg der württ. Ringermannschaft trifft diese nunmehr in der Runde der letzten 4 Reichsmannschaften am 7. Juni im Vorkampf auf die bayerische Auswahl.

Harbig lief Weltrekord. Rudolf Harbig glückte beim Abendsportfest des Dresdener SC der große Wurf. Mit der unerhörten guten Zeit von 2:21,5 stellte er einen neuen Weltrekord über 1000 Meter auf und verbelegte damit die alte Weltbestleistung des Franzosen Jules Laboumeque von 2:23,6 um nicht weniger als 2,1 Sekunden.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtpreise für die Woche vom 19. bis 24. Mai: Ochsen: a) 45,5, b) —, c) 31, d) 25; Bullen: a) 41,5—43,5, b) 39—39,5, c) 32; Rinder: a) 40,5—43,5, b) 36—39,5, c) 25—33,5, d) 18—24; Ferkeln: a) 43—44,5, b) 39—40,5, c) 24—35; Küber: a) 59, b) 57—59, c) 47—50, d) 36—40; Pämmer und Hammel: 52) 46, c) 30; Schweine: a) 60, b) 60, 52) 60, c) 57, d) 54, e) 52, f) 52, g) 57—60.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 19. bis 24. Mai. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 75—77, 2. 65, 3. 54; Ferkelfleisch 1. 77—80, 2. 60; Kalbfleisch ohne Fell 1. 97, 2. 89; Kalbfleisch im Fell 1. 82—84, 2. 77; Hammelfleisch 1. 90—90, Schweinefleisch 1. 76; Marktverkauf: lebhaft.

Dörfelener Schweinemarkt. Zufuhr: 250 Milchschweine. Preise: 70—92 RM. je Paar.

Königsauer Schweinemarkt. Zufuhr: 255 Milchschweine. Preis je Paar 60—80 RM.

Schörlinger Viehmarkt. Zufuhr: 2 Ochsen, 3 Kühe, 6 Kalbinnen, 8 Stüd Jungvieh. Preise: Kühe 500—600, Kalbinnen 550—600, Jungvieh 160—380 RM.

Gestorbene: Eliaß. Schäberle geb. Schabbe, 55 J., Verneß-Georg Schlecht, Zimmermann, 73 J., Martin smods; Anna Gramer geb. Metz, Calw; Erwin Mörle, Reichsbahnbediensteter, 26 J., Untertalheim.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Teinacher Fisch-Perle Mineralwasser-Limonade mit Zitronensaft überall erhältlich.

Todes-Anzeige Emil Schneider ist am Sonntag früh nach kurzer Krankheit sanft verschieden. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Der Pfleger Otto Kappler.

Tonfilm-Theater Nagold Heute abend 20 Uhr der Großfilm Sieg im Westen Ein Film des Oberkommandos des Heeres unter Verwendung noch nicht veröffentlichter Aufnahmen

Hausgehilfin Heute wurde uns eine kleine Rosemarie geschenkt Kurt Engel, Stuttgart-W Reinsburgstraße 62.

170 Liter Most evtl. mit Faß gibt ab Turmstraße 10. 24. Mai 1941



**Kriegsmarine  
besetzt griechische Küstenbatterien**

Erkundungsfahrten in unbefanntem, gut gesichertem Gelände

Von Kriegsberichterstatter Josef Bidua

Wir waren mit der Voraus-Abteilung des Marinebesetzungsleiters dicht hinter der Front geblieben. So kamen wir dank der Energie unseres Kommandeurs schon einen Tag nach der Einnahme der griechischen Hauptstadt ans Ziel und konnten ungehindert mit unserer für die Sicherung der Nachschubwege über See äußerst wichtigen Arbeit beginnen.

Wir wählten nicht viel über die griechischen Besetzungen im Gebiet von Athen, Piräus und der Straße von Korinth. Was die Griechen nach Ausbruch des Krieges gegen Italien nach an weiteren Küstenbatterien und Marine-Artilleriestellungen gebaut hatten, mußte von unserer Erkundungsstruppe erst gelüftet werden. An einer Küste, die hundertfach durch Buchten zerschnitten ist und deren zerklüftete fahle Felsklänge überall und nirgendwo gut getarnte Befestigungsanlagen vermuten lassen konnten. Wochenlang hätte eine Erkundung ohne Erfolg bleiben können, wenn nicht artilleristische und fernmännliche Erfahrung dieser Aktion ein System gegeben hätte. Zahlreiche größere und kleinere der griechischen Küste vorgelagerte Inseln erschweren die Erkundungen noch insofern, als über die von den Griechen gelegten Minenstreifen keine genauen Feststellungen wegen Mangel an Minenjuchsfahrzeugen zu erlangen waren. Jede Fahrt nach einer der vielen Inseln konnte den Erkundungstrupp in eine Minenperle bringen, aber die Fahrt mußte trotzdem gewagt werden, um möglichst alle Stellungen unversehrt für die Kriegsmarine zu liefern.

Tagelang dauerte die Erkundung. Jeden Tag ging es in die Berge der griechischen Küste. Jede Abzweigung von der Hauptstraße wurde verfolgt, wo es mit dem Wogen auch bei größter Rücksichtslosigkeit gegen die Maschine nicht mehr weiterging, wurde weitermarschiert, bis der Punkt der mutmaßlichen Stellung gefunden war. Wir standen dann oft vor schweren Küstenbatterien und hatten es schwer zu erklären, wie man dieses Material an diese Stelle gebracht hatte. Wir fanden Flak-Stellungen in sechs- bis acht Meter Höhe, Küstenbatterien mit allen modernen Hilfsmitteln dicht über dem Wasser in den Fels eingebaut, die trotz ihres kleinen Kalibers in der Lage sind, eine wichtige Durchfahrt hermetisch abzulegen. Einige Batterien finden wir nicht mehr feuerbereit, Beschüsse und Munition haben die griechischen Matrosen ins Meer geworfen. Die meisten aber und alle Flak-Stellungen können von unseren Marineartilleristen sofort besetzt werden. Größere Zerstörerungen finden wir immer da, wo der Engländer gewesen war. Oft vollkommen nutzlos und die wichtigsten Dinge vergriffen. Stunde um Stunde marschierten wir so durch die Küstenberge, über Inseln, die ohne Baum und Strauch nicht den geringsten Schutz gegen die brennende Sonne geben. Kilometerweit sind wir von den nächsten menschlichen Ansiedlungen entfernt, die einzigen Lebewesen sind halbverhungerte Hunde und Katzen. Die Hunde wollen uns ähnelnd den Weg versperren, ein Schreckschuß aus der Pistole läßt sie aufstehend in irgendeiner Felspalte verschwinden. Ein Stück Brot und ein Schluck aus der Feldflasche ist unser Mittagessen, aber wir sind zufrieden, denn mit jeder Stunde wissen wir mehr, finden wir Neues, was wir kaum erahnten.

Der Eindruck ist auf jeden Fall der, daß die griechische Marine ihre Küste außerordentlich gut gesichert hat, nur hatte das alles in einem Krieg gegen Deutschland keinen Sinn. In diesen Batterien finden wir noch eine Anzahl griechischer Matrosen, die pflichtbewußt auf ihren Posten geblieben sind. Sie haben auch nach der Niederlage ihrem Vaterlande einen guten Dienst getan, denn die Unversehrtheit der Batterie bürgt dafür, daß sie in den Händen deutscher Marineartillerie wirkungsvoll zum Schutz der griechischen Küste eingesetzt werden kann. Wir können die diszipliniert auftretenden Matrosen sehr nach Hause schicken.

In wenigen Tagen ist unsere Voraus-Abteilung auf eine Küstenstraße von über 100 Kilometern aufgeteilt. In allen Batteriestellungen sitzen heute Kommandos der Kriegsmarine. Sie sorgen dafür, daß die Kanonen feuerbereit bleiben und die nachkommenden Ergänzungsmannschaften sofort eine gute Unterkunft vorfinden. Es ist viel von diesen Männern gefordert worden. Sie müssen mit ihrem Marschprotektor und der Eisernen Portion eine entlegene Küstenstellung oder Insel besetzt halten, auf denen es oft kein anderes Trinkwasser gibt als das, was mit dem Schiff, Kraftwagen oder auf Tragtieren herangebracht wird. Und doch freuen sich die Männer der ihnen gestellten Aufgaben, denn endlich sind sie jetzt nach wochenlangem Marsch in motorisierter Kolonne wieder an dem Platz, wo sie Eisen und Feuer in der Hand halten, um es gegen einen angreifenden Gegner wirkungsvoll zur Anwendung zu bringen. Marineartillerie hat den Schutz der deutschen Nachschubwege im Mittelmeer und der griechischen Küste übernommen, das Ergebnis achtjähriger Erkundungsfahrt in bisher unbekanntem und unzugänglichem Gelände. (X)

**Wüstenforts**

Von Oberleutnant a. D. Benary

Die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte ist und muß das Ziel aller kriegerischen Operationen bleiben. Die Eroberung und Behauptung von Geländebereichen, Ortschaften und Verkehrsstraßen ist nur von Bedeutung, insofern sie mit diesem Endzweck in Verbindung stehen. Das legt ihren Wert nicht herab. Keine Truppe kann ohne ihre stützende Kraft auskommen.

Große Heere brauchen eine breite landwirtschaftliche Basis. In dem kulturell reichen und erschlossenen Mitteleuropa finden sie eine solche ohne weiteres. In den Wüsten und Urwäldern anderer Erdteile ist das nicht immer der Fall. Die Größe der kämpfenden Heere sinkt in diesen Breiten auf einen Bruchteil der Rassenheere der Kulturländer herab. Der Wüstenkrieg bekommt damit ein doppeltes Gesicht. Auf der einen Seite gibt es, zumal seitdem der Kraftwagen „wüstenfähig“ geworden ist, dem Element der Bewegung Jägerfreiheit. Ungehindert schießen die kleinen kämpfenden Truppeneinheiten durch die Weite des Raumes, können — wohl unterstützt von einer Luftwaffe, deren Augen und Bomben der Gegner auf dem flimmernden Sand sich schwer durch natürliche oder künstliche Tarnung entziehen kann — überraschend bald hier, bald da auftauchen und ebenso rasch wieder verschwinden, wie sie erschienen sind. Auf der anderen Seite bindet er die Kampfscheidung an wenige, eng umstranzte Waffen- und Versorgungsstützpunkte, die in Anlehnung an Oasen, Wasserstellen, Straßenkreuzungen aus der Erde gewachsen sind. Er knüpft damit an alte kolonialistische Erfahrungen an. Umwälzte Lager, Kasse, Forts waren es, die von jeher den ersten Rückhalt für Eroberer und Kulturpioniere in neu erschlossenen Ländern bildeten. Die Römer errichteten sie in den Urwäldern Germaniens, die Franzosen und englischen Einwanderer an den Grenzen der Wälder. Noch heute heißen die

Gruppenlager im Westen und Südwesten der Vereinigten Staaten von Amerika „Forts“. Auch wir Deutsche kennen solche Forts aus unseren Kolonien: Tabora in Ostafrika, Omaruru in Südwestafrika und wie sie sonst noch heißen mochten, gehörten zu ihnen.

Man darf natürlich bei solchen Forts und vor allem nicht bei den Wüstenforts an die neuzeitlichen Forts des Westalles denken, an jene Meisterwerke der Befestigungs- und Waffentechnik mit unterirdischen Mannschafts- und Munitionsräumen, mit Beton- und Panzerdecken, versenkten Artillerie- und MG-Türmen, Munitionsaufzügen und sonstigen Errungenschaften des technischen Fortschrittes. Sie sind der Natur des Landes, der Beschaffenheit des vorhandenen Baumaterials angepaßt. Ein Gruppenlager der Italiener in der Cyrenaika wird im Militär-Wochenblatt wie folgt beschrieben: „Es bot Platz nicht nur für die Truppen, sondern auch für all ihren Troß sowie die für den Angriff angesammelte Munition und Vorräte. Es bedeckte eine fahle, etwa 25 Quadratkilometer große Fläche, um die sich eine leichte Senke herumzog. Die Befestigung bildete eine doppelte Mauer aus Wüstensteinen. Etwa alle 50 Meter war ein Unterstand angelegt. Nur nach Osten und Süden waren Laufschranken, Minen und Drahtverhaue vorgelagert.“ Andere Plätze, z. B. das in den deutschen und italienischen Wehrmachtsberichten des öfteren genannte Fort Capuzzo sind härter und friedensmäßiger ausgebaut. Die Befestigungslinien von Todor weisen sogar Betonbunker auf. Andere wiederum tragen noch mit zinnengekrönten Lehmwänden, wie wir es von Sildern aus unseren alten Kolonien kennen, weit ins Land hinein. Andere endlich sehen in ihrer natürlichen Lage auf Berggipfeln und Hochplateaus, wie in vergangenen Tagen die französischen Forts im Atlas, in der jüngsten Vergangenheit das von unseren italienischen Verbündeten so tapfer verteidigte Festneß von Amba Madjidi, ihren besten Schutz.

An die seelischen und körperlichen Kräfte der Verteidiger von Wüstenforts werden hohe Anforderungen gestellt. Was das organisatorische Geschick ihrer Heeresstellungen noch so gut vorgesorgt und den Platz mit allem zur Kampfhandlung Notwendigen, Waffen, Munition und Gerät, Lebensmittel, Medikamente und Wasser noch so reichlich ausgestattet haben, einmal kommt der Augenblick, da die Vorräte zur Neige gehen, da es gilt, mit den Reichshänden hauszuhalten, da die Tücken des Klimas sich doppelt schwer fühlbar machen, da feindliche Granaten und Bomben gefährlich an den Verteidigungswerten nageln und die Nerven der Befestigten zermürben, da man Tag und Nacht sehnüchlich nach Entlastung ausblickt. Freilich weiß in unseren Tagen die neuzeitliche Technik selbst den vom Feinde rings eingeschlossenen Verteidigern Hilfe zu bringen, läßt sie in steter Verbindung mit der Außenwelt. Funk und Flugzeug bilden über die feindlichen Einschließungslinien hinweg die Brücke zur Heimat, übermitteln Nachrichten und Befehle, füllen die zusammenschrumpfenden Bestände auf, führen Mannschaftenserlös zu und nehmen auf dem Rückflug Verwundete in die Heimatlazarette mit.

Aber auch der Angreifer hat es nicht leicht. Ihm fehlen an Ort und Stelle keine Stappellager zur Verlegung. Er ist angewiesen, alles aus weiter Entfernung herbeizuholen, unter klimatisch ungünstigen Verhältnissen in nicht vorbereiteter Gelände zu lagern, wenn auch er gleich seinem Gegner Vorteile aus der neuzeitlichen Technik aus Flugzeug, Luft-, Personen- und Kampfwagen ziehen wird.

Die letzten Ereignisse haben uns gelehrt, daß der Krieg in der Wüste und in den ihr militärisch gleichgerichteten Urwäldern letzten Endes sich um solche Stützpunkte konzentriert, von deren Behauptung oder Verlust die Entscheidung im Ringen der Erb- und Volkstreue abhängt.

**Eine Heimatzeitung**

Im wahren Sinne des Wortes ist der „Gesellschaft“, über die örtlichen Begebenheiten von Stadt und Land berichtet er vermöge seiner prompten Berichterstattung am schnellsten. Wer seine Heimat liebt und schätzt, muß den „Gesellschaft“ lesen

**1,3 Millionen Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz  
fliegende Arbeitskommandos für das Land**

AdJ. Berlin, 24. Mai. Die Organisation des Kriegsgefangenenwesens hat im zweiten Kriegsjahr eine Befestigungsprobe bestanden und sich glänzend bewährt. Die besondere Leistung ist durch den Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen aus dem Westen gekennzeichnet. Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Dr. Hülf, veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt eine Bilanz dieses Einsatzes im zweiten Kriegsjahr. Er weist darauf hin, daß auch die Arbeit der Kriegsgefangenen auf den allgemeinen Arbeitseinsatz ausgerichtet wird. Im Vordergrund stehen die landwirtschaftlichen Betriebsarbeiten. Gleichwohl soll die Arbeitskraft der Kriegsgefangenen auch der gewerblichen Wirtschaft zugute kommen. Das muß aber vor allem in den für die Landwirtschaft arbeitsstillen Zeiten des Winters geschehen. Die in der Landwirtschaft entbehrlichen Kriegsgefangenen wurden deshalb im letzten Winter vorübergehend in die gewerbliche Wirtschaft umgelenkt. Dadurch ging der Anteil der Landwirtschaft am Kriegsgefangenen-Einsatz, der Anfang 1940 rund 95 Prozent betrug, bis auf 62 Prozent zurück. Für die Frühjahrsbefestigung wurden die der Landwirtschaft entzogenen Kriegsgefangenen aus dem Südosten fast ausnahmslos in der Landwirtschaft eingesetzt, so daß die Landwirtschaft in der Hauptarbeitszeit wieder 65 bis 70 Prozent aller verfügbaren Kriegsgefangenen beschäftigen wird. Dabei wird absolut die Zahl wesentlich höher liegen als im Vorjahr, wo rund 650 000 Kriegsgefangene in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Der Bericht teilt weiter mit, daß eine große Aktion zur Umsetzung kriegsgefangener Facharbeiter durchgeführt wurde. Zu diesem Zweck wurde die berufliche Zusammenziehung der Kriegsgefangenen ermittelt.

Für die landwirtschaftlichen Arbeitsplätze haben verschiedene Arbeitsämter fliegende Arbeitskommandos organisiert, die bei den Betrieben des Bezirks nacheinander eingesetzt werden. Auch kleinere Betriebe der gewerblichen Wirtschaft und des Handwerks werden zweckmäßig als Arbeitsgemeinschaften zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen zusammengeschlossen. Die Arbeitskraft der Kriegsgefangenen muß aufs sorgsamste bewirtschaftet werden. Denn entgegen vielerorts verbreiteten Meinungen blieb die Zahl der im Reich eingesetzten Kriegsgefangenen weit unter den tiefsten Zahlen der eingebrachten Gefangenen. Zahlreiche Belgier sind entlassen worden. Von den Polen ist nur noch ein verhältnismäßig kleiner Rest in Gefangenschaft. Holländer und Norweger sind gar nicht erst in das Reich eingeliefert worden. Auch bei den Franzosen wurden Entlassungen durchgeführt. Alles in allem waren Ende April an Kriegsgefangenen aus dem Osten und Westen rund 1,3 Millionen zur Arbeit kommandiert. Aus dem Südosten verbleiben für den Abfuhr in das Reich nur die serbischen Kriegsgefangenen, von denen gänzlichfalls 200 000 für einen Arbeitseinsatz in Frage kommen. Sie können einwirken nur in der Landwirtschaft eingesetzt werden, deren dringendster Bedarf noch weit über dieser Zahl liegt.

**So schmeckt  
der Kaffee**

Es kommt darauf an, die natürlichen Geschmacks-  
werte jedes Kaffees, des  
Bohnen-, Malz- und Korn-  
kaffees, durch einen richtigen  
Zusatz zu steigern und zu  
bereichern. Damit wird das  
Kaffeetränk so kräftig und  
gehaltvoll, wie wir es uns  
wünschen. Ein alt bewährter  
und guter Kaffee-Zusatz ist  
**Mühlen Franck**

Der macht mit seinem hohen  
Gehalt an Inulin, Frucht-  
zucker, Karamel und Aroma-  
stoffen jeden Kaffee kräftiger  
und gehaltvoller.



den 26. Mai  
die Postpost  
gründe  
auf der deutschen  
de gedruckt. Wie  
in sie auch in der  
einen Überzeu-  
gener 3.4.10  
mit 2.5.10  
würde. Sieg war  
che können und  
Häufige be-  
der prächtig ge-  
ingermannschaft  
Bereichsman-  
che Auswahl.  
glückte beim  
Wurf. Mit der  
neuen Welt-  
damit die alte  
domine von  
19. bis 24. Mai  
b) 18-24;  
6-40;  
54, e) 52, f) 52,  
die Woche vom  
1. 77;  
77-80, 2. 69;  
Fell 1. 92-94,  
1. 76; Markt-  
schweine. Preise:  
Schweine. Preis-  
e, 6 Kolonnen,  
innen 550-600,  
53, Berned;  
r. 115moods;  
Röhre, Reich-  
ater, 1941  
iten  
te  
1941-  
er  
ber  
heit sanft  
benen:  
appler.  
haus aus.  
gold  
Drohfilm  
en  
s Heeres unter  
ter Aufnahmen  
ndliche  
denfgau  
nur Montag).  
Deute  
ns eine kleine  
emarie  
schenkt  
horer Freude  
d Hans Jaiser  
1941



### Wahnwitz des Hasses

Zum Rücktritt von Banfillart

Als eine ausgebrannte Ruine des Hasses hat der diplomatische Hauptberater der englischen Regierung Sir Robert Banfillart mit Wollendung seines 90. Lebensjahres seinen Rücktritt angekündigt. Inwiefern dieser Sprung ins Dunkle das endgültige politische Ende dieses Mannes bedeutet, der in Zukunft als einer der Hauptschuldigen am Zusammenbruch des Empires gelten wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Immerhin scheint es, als ob dieser wütende Fanatiker, der in den letzten Jahren vor einem Trübsal der Welt zur andern taumelte, allmählich selbst den Kreislauf am Churhill auf die Kevden gefallen ist. Er war kein Ausschüßling mehr, mit dem man in der Welt für England werden konnte. Auch die Verleihung des Baronet-Titels durch den englischen König kann über die innere Unterhöhlung seiner bisherigen Stellung nicht hinweghelfen. Er war früher auch seiner früheren Anhänger unbenommen geworden. Welche letzten Gründe freilich bei seiner überraschenden Ausbotung den Ausschlag gaben, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Die „Times“ haben vor Wochen gegen ihn geschrieben. Auch das Oberhaus hat gegen seine Politik und mehr noch gegen die hemmungslosen Ausschüßlinge seiner letzten literarischen Ergüsse protestiert. Es müssen sich also schon ereignisse hinter den Kulissen abgepielt haben. Sie brachten Banfillart zu Fall. Daß sich an der Grundstellung der jetzigen britischen Außenpolitik dadurch nichts ändert, braucht kaum betont zu werden. Die Banfillart'sche Erbschaft bleibt voll in Kraft. Der Deutschenhass dieses Mannes lebt in Churchill und seinen Kreaturen weiter.

Seit 1930 hat Banfillart als permanenter Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten abseits von allen Regierungs- und Ministerkrisen die Grundlinien der englischen Außenpolitik bestimmt. Seine eiskalte Verlossenheit, seine Unberührbarkeit, die niemanden einen Blick in seine Karten erlaubte, gab dem Mann mit dem zerfurchten Gesicht und den blauen Augen eine Stellung in der internationalen Diplomatie, die nur wenige Beispiele in der Geschichte aufweist. Er war ein verbissener Kämpfer, der alle Machtmittel der britischen Weltstellung meisterhaft für seine Intrigen und bei der Behandlung der außenpolitischen Probleme und Persönlichkeiten handhabte. Von einem wütenden Haß gegen jede Form des Deutschtums getragen, schaute er selbst eine Fahrt in „die Höhle des Löwen“ nicht, wenn ihm eine solche überraschende Handlungsweise in seinen Kram paßte. Bei der großen Olympiade erschien er in Berlin. Er gab sich höflich und verbindlich. Aber hinter seiner glatten Maske loderte das Feuer des Hasses unverkennbar weiter. Solange er Einfluß in England besaß, konnte über die wahre Einstellung der führenden Staatsmänner niemals ein Zweifel bestehen. Der jetzige Krieg ist zu einem erheblichen Teil sein Werk. Er hat die englische Diplomatie für diesen Endkampf geschult, er hat sie sorgfältig in dieser Richtung erzogen. Daß ihm sein Spiel mißglückte und die Kraft und Stärke der von Banfillart eingeführten deutschen Ration das Fahren der von Banfillart eingeführten Umfassung des „Nazismus“ von allen Seiten gerich, traf ihn selbst ins innerste Mark.

Den eigentlichen Wahnsinnsausbruch dieses bösen Geistes der englischen Diplomatie beweisen die Hörsprechtungen, die er im Herbst 1940 über die amerikanische Kurzwelle hielt. Nach diesen Reden wurde auf amerikanischen und englischen Protest hin die Uebertragung der Sendung gestoppt. Aber Banfillart gab nicht Ruhe. Er veröffentlichte die gehaltenen Reden in der Presse und als 6-Penny-Bändchen. Als Titel setzte er den Fuchsausdruck für das Polizeiregister eines Gewohnheitsverbrechens darüber. Er nannte sie „Black Record Past and Present“, was man am besten wohl, wenn auch frei, mit „Deutsches Verbrecheralbum aus Vergangenheit und Gegenwart“ übersetzt. Selbst die Engländer waren über diese zusammenhanglose Anhäufung wüster und faulster Beschimpfung entsetzt. Sie laien kopfschüttelnd Hochschreie wie: „Die Deutschen sind ein Volk von Luftmördern“, oder: „Die Geschichte Deutschlands ist eine Prozession freudloser Progen, die über kumpfsinnige Roboter herrschen“. Nicht besser waren die Anekdoten von Erlebnissen, die er angeblich auf eigenen Deutschlandreisen gesammelt haben wollte. So erzählte er zum Beispiel, daß in seiner Gegenwart einmal in Bonn der deutsche Mob ein Kind erschlagen habe, weil es ein Stückchen Brot gestohlen habe. Daß solche Ausbrüche medizinisch einwandfrei eine schwere geistige Erkrankung ihres Verfassers verraten, liegt auf der Hand. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß Banfillart selbst einen Vergleich dieses Pamphlets mit seinen früheren literarischen Werken nahelegt. Er hat eine

Reihe von Dramen und Lustspielen veröffentlicht, und auch Gedichtbände herausgegeben, die sich wüthig gebärden, aber im Grunde doch recht schwach waren. Über diese Nebenbeschäftigung wirkt geradezu harmlos gegenüber der letzten Schrift. Diese ist trank vom ersten bis zum letzten Wort. Daß ihr Verfasser die heute maßgebend die englische Politik bestimmte, ist ein grotesker Beweis für den Geisteszustand, der drinnen herrscht. Banfillart hat damit selbst das Urteil über sich gesprochen, und es ist nicht verwunderlich, daß die Engländer sich jetzt auf ihre Weise eines Mannes entledigten, der den wahren Charakter ihrer Politik so peinlich bloßstellte.

### Husarenstücke unserer Flieger in Afrika

Ritterkreuzträger Major Heymer berichtet von Kriegserichter Rudolf Wagner

DKB... 22. Mai. (PK.) Im schlichten, hellen Khasiabaun, das nur das Ritterkreuz und die Schulterstücke eines Majors zieren, sitzt ein Flieger des deutschen Ausratortops vor mir, gebräunt von der heißen Sonne Afrikas: Major Heymer, Staffelführer in einer Ausratortopsgruppe, dem vor einigen Tagen vom Führer die hohe Auszeichnung verliehen wurde. Von der Härte dieses Soldatenlebens in der Wüste spricht Major Heymer zunächst, von den Kameraden der Bodenorganisation, deren Leistungen er seine ganze Anerkennung schenkt. Sie hatten es vor allen Dingen nicht leicht, mit dem ungestümen Vorwärtsdrängen Schritt zu halten. Während die Fliegerbesatzungen weit vorne über deutschen und englischen Panzern flogen und kämpften, mußten sie sich in qualvollen Märschen ab, um die Verbindung nicht abreißen zu lassen.

Und doch mußte trotz aller Anstrengungen die Staffel einmal 24 Stunden ohne Wasser bleiben. Lediglich eine Handvoll Zitronen war für jeden da, um die ausgebleichten, gesprungenen Lippen und die brennenden Saunen zu kühlen. Es war seiner Absicht, in dem 120 Kilometer erst in 50 Marschstunden hartnäckig und zäh bezwungen werden konnten.

„Aber geflogen wurde dennoch unentwegt“, erklärte Major Heymer, „wie hatten genügend Sprit, und das war ja das Wichtigste!“ In wenigen Wochen wurden weit über hundert Feindflüge unter schwierigsten Bedingungen ausgeführt, Ausratortops-ergebnisse von entscheidender Bedeutung für die Operationen des Ausratortops beimgbracht und feindliche Kolonnen, tiefangegriffen, mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Meist starteten die Ausratortops im Einzelangriff ohne jeden Tagesflug, im Kampf mit englischen Jägern schlugen sie sich immer wieder trotz zahlreicher Treffer durch.

Die enge, ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den Einheiten



Der Nordturm des Londoner Kristallpalastes wurde gesprengt, um Eisen zu sammeln

### Soldatenheime — Gruß an die Soldaten!

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der deutschen Arbeit, Postfachkonto Berlin 3895

des Ausratortops fand bald die höchste Anerkennung, da für deren Angriffsoperationen der unermüdbare Einsatz und das übertragende taktische Verständnis der Ausratortops unentbehrliche Kräfte bedeuteten. Mit besonderem Stolz weist Major Heymer auf diese Anerkennung hin.

Erst nach diesem Ueberblick, der der Leistung aller seiner Kameraden gerecht werden soll, schildert er einige Taten seines persönlichen Einsatzes als Fliegerführer. In den Vordergrund rückt er ein Ereignis, das heute noch bei den Engländern ein leicht verschämtes Kopfschütteln hervorruft.

Irgendwo an der afrikanischen Küste hatte sich die Staffel nicht an der Straße auf einem behelfsmäßigen Flugplatz niedergelassen. Bereits in der ersten mondhellten Nacht erschienen mehrere englische Kreuzer vor diesem Küstenabschnitt und beharrten ihn mit ihrer schweren Schiffsartillerie, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Auch in der darauffolgenden Nacht schien dem Gegner diese Kanallerei Spaß zu machen. Die schweren „Koffer“ begannen wieder das Gelände aufzuwühlen und von den dröhnenden Einschlägen schwankte der Bogen, in dem Major Heymer an der Matrahe zu hocken verurteilt, hin und her. Schließlich wurde ihm die Sache zu bunt. Er sprang auf, rief noch einem Freiwilligen, der fast schneller als gerufen da war, und startete wenige Minuten später, um die englischen Ruhefänger näher in Augenschein zu nehmen. Im Vollmond, aber ohne Platzfeuer, gelang der Start glatt. Von See her judte das Mündungsfeuer der schweren Geschütze, denen sich nun einlam am Nachthimmel brummend der deutsche Ausratortops näherte. Ein Fioh gegenüber den eisernen, schwerbeschützten Kolonnen. Aber was geschah? Die englischen Kriegsschiffe glaubten offensichtlich einen größeren Kampferverband im Anflug, denn plötzlich hörte das Gesädes der Mündungsfeuer auf... Der Tommy drehte wahrhaftig vor einem einzelnen Ausratortops ab! Verwundert beobachteten Major Heymer und seine Staffel, die vom Strand aus den Vorgang verfolgte, die kaum geahnte Wirkung seines — „Angriffes“. Er selbst aber war über diesen Ausgang hellstolz, denn die Lattenwerkstellung seiner „Röhre“ wollte in dieser Nacht nicht so richtig mitmachen und zu mehr als einer Kurve über See hätte es sonst nicht gelangt. Das Licht einer Leuchtschiffleuchte, den die Engländer freudlichherweise für den Landeplatz bestimmt hatten, erleuchtete die Landung. Der Fall beweist den ungeheuren Respekt der englischen Flotte vor deutschen Bombern.

Noch ein anderes Husarenstück: Zwei Fieseler-Störche der Staffel flogen als Vorausabteilung zu einem Flugplatz, der besetzt werden sollte. Gerade als die Nacht die ersten Schatten warf, landete Major Heymer mit seinem Kameraden auf dem mit weißen Steinblöden umrahmten Rollfeld. Nach einer Inspektion zu Fuß, bei der in der Nähe des Platzes noch feindliche Kräfte bemerkt worden waren, sollte plötzlich ein englischer Kampfwagen auf die Störche zu. In Windeseile wurden die Motore angeordnet und dann starteten die beiden Störche wenige Meter über dem herandrumpfenden Angewimm hinweg. Trotz des stelligen Zwischenfalles unternahm die deutschen Flieger nochmals eine Landung, bei der sich dann herausstellte, daß rings um die Landestelle die Gräben noch von feindlicher Infanterie besetzt waren. Gott sei Dank blieben die Gegner vollkommen überrollt, als sie die beiden wohl noch nie gehaltenen sonderbaren Vögel flüchtigen sahen. Am anderen Tage wurde das Gelände gründlich gesäubert und in Besitz genommen.

Mit der Schilderung dieser tollkühnen Unternehmungen glaubt der Ritterkreuzträger seine Wünsche erfüllt zu haben. Doch zum Schluß berichtet er noch einmal von dem Opfergang seiner Staffel in der Wüste Nordafrikas. Wie wahllos und unerbittlich der Tod in diesem Wüstenkrieg zugreift, meldet das Schicksal eines vorbildlichen Kameraden. Er hatte sich als Auslandsdeutscher freiwillig zum Freiheitskampf seines Volkes gemeldet und erfüllte als Fliegerführer in dieser Ausratortopsstaffel seine soldatische Pflicht. Und gerade ihn, der mit seinem Herzen alle Widerstände bezwungen und den Weg in die bedrohte Heimat gefunden hatte, rief das Schicksal zusammen mit dem Beobachter als einen der ersten aus der Mitte der Kameraden. Bei einem Ausratortopsflug geriet sein Flugzeug in einen tosenden Sandsturm, der mit ungeheurer Gewalt die Wüste zum Himmel peilschte und zog ihn im tollen Wirbel fort. Sparlos verweht sind die beiden deutschen Flieger bis heute gelieben. Ihr Grab liegt in der Unergründlichkeit einer fremden Weite — ein unbekanntes Grab am heiligen Marschweg des deutschen Ausratortops.

## Monika

Ein Schicksale roman von scandinavische und finnische von HANS ERNI

Verleger: (Koch)Verlag: Dusseldorf Roman-Verlag vorm. C. Overhoff, Bad Sachsa (Göttingen) 36)

„Heiraten denn die zwei? Ich denk, daß es uns zwei angeht. Das tut man mit dem Viech, daß mans einfach jammgibt, wie man denkt, daß es recht sein könnt. Wenn du dich zu sowas hergibst, kannst mir leid tun. Ich einmal net. So, Sepp, und jetzt habn wir zwei ausgereedet. Nimms net schief und schid dich drein.“

Monika räumt die Tassen weg und verläßt die Stube. Kommt auch nicht mehr herein, und als die andern vom Stall zurückkommen, fragen die Kollerin und der Höhenberger wie aus einem Munde:

„Wo ist denn die Monika?“

„Grad is sie naus“, sagt der Sepp.

Der Höhenberger geht auf seinen Sprößling zu.

„Hast geredet mit ihr?“

„Freilich ham mir geredet.“

„Na? Und?“

„Nix is es. Wögen tut I' mich net. Hat g'sagt, sie laßt sich net verhandeln wie ein Stück Viech.“

Das schlägt wie eine Bombe ein. Die Kollerin kriegt kaum mehr Luft, so schreit sie. Aber der Höhenberger besänftigt sie und meint:

„Reg dich doch net auf, Kollerin. Ein bissl überraschend wird es halt für das Radl gekommen sein. Es wird sich dann schon richten lassen, wenn man in Güt mit ihr spricht. Bist höchstens recht gach dreingangen?“ fragt er den Sohn.

„Net wahr is“, verteidigt sich der Sepp. „Zuerst hab ich vom Wetter geredet, genau wie du mirs angeschafft hast.“

Dann wird eine Zeitlang gar nichts geredet. Sie sitzen alle um den Tisch herum, als ob eine schwierige Sitzung ihren Anfang nehmen würde. Der Höhenberger zieht keine Schmeizlerdose heraus und haut sich eine laßige Brics auf

den Handrücken. Die Ursula sitzt wieder neben dem Sepp wie eine versprengte Henne und strickt furchtbar. Einmal lißelt sie sich mit der Stricknadel unter der Nase und schaut, indem sie einen brummtiefen Seufzer hören läßt, den Sepp an. Aber der merkt es gar nicht, sondern langt sich in aller Seelenruhe den siebenten Krapsen heraus.

„Kann ma halt nig machen“, sagt er dabei.

„Das werden wir dann schon sehn, ob man da nig machen kann“, fährt die Kollerin auf.

„Net aufregen, Bass“, beschwichtigt die Ursula, und macht wirklich recht kummervolle Augen. Und die Höhenbergerin sagt auch: „Rur net aufregen deswegen, liebe Kollerin.“ Dann faltet sie wieder die Hände über dem Bauch und schaut umher.

Und dann brechen die Höhenbergischen bald auf. Raum daß sie über den Änger drunten sind, schreit die Kollerin nach der Monika. Aber es kommt von nirgends eine Antwort.

„Derichlagen tu ich sie, wenns mir kommt“, sagt sie immer wieder, so daß die Ursula in ernster Sorge sich ihrer annimmt.

„Jetzt kann ichs mit mein G'wissen schon bald nimmer vereindaren, wenn du dich so aufregst, Bass. Weißt doch, daß es dir net gut tut. Komm, tu dich schön hersehn. Es is meine Pflicht, daß ich dir jede Aufregung erspar. Da geh ich durch die und dünn...“

„Halt dein Maul mit dem Gewinsel.“

Die Ursula schrumpft zusammen und strickt, daß die Nadeln klappern. Erst als die Kollerin wieder zu schimpfen anfängt, hebt sie den Kopf. Und diesmal versucht sie es auf eine andere Weise, sich lieb Kind zu machen. Sie gibt der Kollerin recht.

„Freilich, Bass, ich versteh dein Unmut schon. Es is ja auch undankbar von der Monika. Ich mein, mich gehs ja nig an. Aber das muß ich schon sagen. Derbarnt hat er mich, der Sepp. Richtig derbarnt. So ein braver und anständiger Burisch. Der hält das g'wieh net verdient.“

„Ich blif ihr schon. Biegt man so einen Froh auf, daß

ein richtiger Mensch draus wird, und dann möcht sie mirs so machen. Das wird sie aber noch bitter bereuen. Da brauchts gar net viel, dann jag ich sie vom Hof.“

Jammernd schlägt die Hände über dem Kopf zusammen.

„Um Gottes willen, Bass, das derst net tun.“

„Net derst? Wer sollt mirs denn verbieten? Da herinn bin ich Herr und kann tun, was ich mag. Das kannst auch du dir gleich gut merken. Und jetzt hilf mir nau in mei Kammer. Ich will nig mehr sehn da herunten. Und wenn die andere kommt, dann schickt sie mir nau.“

„Ja, Bass, gleich, wenn sie kommt.“

„Wo wird sie denn überhaupt sein? Bei dem Wetter kanns doch net aus dem Haus sein. Sicher host sie beim Much droben. Schau amal.“

Nein, Monika ist auch nicht beim Much. Sie hat einen Bodenmantel umgeworfen und ist aus dem Hause gegangen, ein Stück hinauf in den Wald trotz des Regens.

Am Abend erst, als es Zeit wird zur Stallarbeit, kommt sie wieder zurück. Als sie die Küche betritt, sagt die Ursula gleich mit sorgenvoller Miene:

„Du hast was sauberes angerichtet heut. Das Bass ist anders böf. Du sollst gleich naustommen zu ihr.“

„Preßierst schon so. Kann sie es gar nimmer erwarten, bis sie mich ausschaffen kann.“

„Geh, wo denkst denn hin. So weit wird sie sich doch net hinreißen lassen. Überhaupt — zu dir g'sagt, Monika, ich möcht ihn ja auch net, den Hadstod. So was Beimfederisches von einem Rannsbild is mir auch noch net unterkommen.“

„Ja, ja, ist schon recht“, antwortet Monika, und hängt den nassen Mantel über den Ofen. Ihr Haar tropft vor Nässe. Sie streicht es ein wenig zurück und dann geht sie hinauf zur Base. Sie muß sich selber wundern, wie ruhig sie ist, denn daß es jetzt nur mehr ein Entweder-Oder geben kann, darüber ist sie sich vollständig klar. Einen kleinen Augenblick jögert sie noch vor der Türe, dann tritt sie entschlossen ein.

